Im September 1938

Autor(en): **Stalder, Hanspeter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **23 (1963)**

Heft 15

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-964698

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Filmberater

Nr. 15 Oktober 1963 23. Jahrgang

Inhalt

Im September 1938 137
Treatment-Wettbewerb 1964 des «Filmberaters» 138
Kurzfilmhinweis: Sucksdorff's «Rhythme of a city» . . . 139
Neue Entwicklnug der katholischen Massenmedienarbeit in England 140
Lilies of the field (Lilien auf dem Felde) 141
Kurzbesprechungen 145
Akademisches Filmforum 1963 in Luzern 148

Bild

Die Oberin (Lili Skala) und ihr unfreiwillig-freiwilliger Helfer (Sidney Poitier) aus dem Film «Lilies of the field» (Lilien auf dem Felde). Siehe Beiträge in dieser Nummer.

Organ der Filmkommission des Schweizerischen Katholischen Volksvereins. Redaktion: Dr. S. Bamberger, Wilfriedstraße 15, Zürich 7, Tel. (051) 32 02 08. Verlag und Administration: Schweizerischer Katholischer Volksverein, Luzern, Habsburgerstr. 44, Telephon (041) 3 56 44, Postscheck VII 166. Druck: Buchdrukkerei Maihof, Luzern. Abonnementspreis per Jahr: für Private Fr. 10.– (Studentenabonnement Fr. 7.–), für filmwirtschaftliche Unternehmen Fr. 14.–, im Ausland Fr. 12.– bzw. Fr. 16.–. Nachdruck, wenn nichts anderes vermerkt, mit der Quellenangabe «Filmberater», Zürich», gestattet.

Im September 1938

Vor fünfundzwanzig Jahren erschien in der bescheidenen Aufmachung hektographierter A-4-Blätter eine neue Veröffentlichung. Sie nannte sich «Filmberichte des Schweizerischen Katholischen Volksvereins», ihr Zeichen war «vFb». Anfänglich drei Blatt stark, kam sie bald vierzehntäglich mit vier Seiten Umfang heraus. 1941 wurde sie umbenannt in «Der Filmberater», und man begann mit Großbesprechungen, in Nummer 2 auch mit Kurzbesprechungen laufender Filme. Bis 1958 bestand noch jede zweite Nummer allein aus einer Hülle mit vier Großbesprechungen. Seither erscheinen in jeder Nummer neben den Kritiken Artikel und informatorische Beiträge. Heute beträgt die Auflage gut 2000.

Das Erscheinen dieser Veröffentlichung war kein Blitz aus heiterem Himmel. Einzelne weitblickende Persönlichkeiten hatten sich schon lange mit dem Film beschäftigt, Aktionen gegen den schlechten und Initiativen für den guten Film angeregt und gelegentlich auch durchgeführt. Im Volksverein wurde das Kinoproblem schon früh aufgeworfen. Der erste Schweizerische Katholische Kongreß für Schule und Erziehung im August 1910 in Wil befaßte sich u. a. auch mit dem Problem des Films. Schon vorher hatten sich einzelne Kreise ganz konkret des neuen Mediums angenommen. So führte schon 1901 der bekannte Abbé Joseph Joye in seiner Sonntagsschule in Basel die ersten Filme vor, zu einer Zeit, als in der deutschsprachigen Schweiz noch kein feststehendes Kino existierte. 1928 strebte eine Arbeitsgemeinschaft in Goldach eine ähnliche ideale Lösung des Problems an, indem sie mit einem Wanderkino gute Filme zeigen und in Schulungskursen das Verständnis dafür wecken wollte. — Der Aufklärung und Bildung in diesem Sektor der Seelsorge wurde eine solche Bedeutung beigemessen, daß am 5. Juli 1931 in Olten eine eigene Filmkom-

mission gegründet wurde, obwohl schon eine Gesamtkommission für Kino, Radio und Schallplatte bestanden hatte. Im Mai 1931 kam es in Zürich zu einer Filmtagung. Allerdings schrieb man noch 1933, daß die schweizerische katholische Filmbewegung «nicht über die allerbescheidensten Anfänge hinausgekommen» sei. Aufgrund dieser Feststellung wurde 1937 von der Filmkommission der Antrag gestellt, man möge für das Filmwesen ein vollamtliches Sekretariat eröffnen, das dann auch errichtet wurde, und dessen erster Sekretär Herr Roland Marchetti war.
Was brachten die «Filmberichte» von 1938? Ein Editorial führt aus: «1. Grundsätzliche Artikel im Dienste der schweizerischen katholischen Filmaktion, 2. Nachrichten aus der katholischen Filmaktion aller Länder, insbesondere der Schweiz, 3. kürzere Artikel und Berichte informatorischer und belletristischer Art aus dem allgemeinen Filmgeschehen: Produktion, Verleih, Theaterwesen, Filmkunst, -wissenschaft, -kultur, -politik, 4. Besprechungen von Fachliteratur, die für die Redaktion oder die Leser der Zeitung von Bedeutung ist.» Es bestand also die Absicht, die allgemeine Presse mit geeigneten Informationen aus der Sparte Film zu bedienen.
Es ist interessant, die Berichte durchzugehen. Man findet da etwa in Nummer 4 einen Artikel, betitelt mit «Ende der Riesengagen?», in welchem berichtet wird, daß man in Hollywood nun endlich eingesehen habe, es könne so nicht weitergehen, die «astronomischen Gagen» müßten gekürzt werden. Kommentierend steht darunter: «Das sind nun endlich einmal Nachrichten, die alle Filmfreunde mit unverhohlener Freude aufnehmen werden.» — In allerletzter Zeit vernahm man in der Presse erneut ähnliche Stimmen. Wie bleibt doch alles beim Alten! — In der gleichen Nummer der «Filmberichte» wird die Frage aufgeworfen: «Warum kein Filmunterricht?» Jean Morienval schreibt darüber: «Muß sich die Jugend ohne mehr als höchst ungenügende Literaturkenntnisse selbst darüber unterrichten, was sie mit dem Film beginnen soll? Und muß so jede Generation in Ermanglung eines Unterrichts immer wieder aufs neue ihre Erfahrungen gewinnen, ohne sich der bereits erworbenen Kenntnisse bedienen zu können?» Wir formulieren das Postulat heute vielleicht etwas anders, aber nach wie vor stößt es bei gewissen Erziehungsbehörden und Lehrern auf Mißverständnis und Ablehnung. Nach 25 Jahren!
Um einer Entwicklung, die immer im Kleinen beginnt, zum Durchbruch zu verhelfen, lohnte sich damals — und lohnt sich heute — ein mutiger Einsatz. Schreiben wir also noch einmal «Ende der Riesengagen?» und «Warum kein Filmunterricht?» — bis sich etwas ändert. Hanspeter Stalder

Treatment-Wettbewerb 1964 des «Filmberaters»

Die Redaktion des «Filmberaters» veranstaltet zum vierten Male unter den schweizerischen katholischen Mittelschülern einen Wettbewerb zur Erlangung